

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

**Norddeutsches Volksblatt. 1887-1918  
13 (1899)**

90 (18.4.1899)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-284286](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-284286)

# Norddeutsches Volksblatt

Organ für die Interessen des werktätigen Volkes. Nebst der illustrierten Sonntagsbeilage „Die Neue Welt“.

Das „Norddeutsche Volksblatt“ erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und gesetzlichen Feiertagen. — Abonnementspreis pro Monat incl. Frangobrief 70 Pfg., bei Selbstabholung 60 Pfg.; durch die Post bezogen (Verkaufspreis Nr. 5543), vierteljährlich 2.10 M., für 2 Monate 1.40 M., monatlich 70 Pfg. excl. Beleggeld.

Redaktion und Expedition:  
Hant, Neue Wilhelmshavener Straße 38.  
Telephon-Nachricht Nr. 58.

Anzerate werden die fünfgepolte Korpusgröße oder deren Raum mit 10 Pfg. berechnet; bei Wiederholungen entsprechendes Rabatt. Schwieriger Satz nach höherem Tarif. — Anzerate für die laufende Nummer müssen bis spätestens 11 Uhr Mittags in der Expedition aufgegeben sein. Bessere Anzerate werden früher erbeten.

Nr. 90.

Hant, Dienstag den 18. April 1899.

13. Jahrgang.

### Politische Rundschau. Deutsches Reich.

Der Reichstag hielt am Sonnabend eine nur kurze Sitzung ab, in der das dritte Postgesetz, die Telegraphenverordnung, erledigt wurde. Das Fleischsteuergesetz, das noch auf der Tagesordnung stand, soll erst heute, Montag, an die Reihe kommen. Graf Voskowsky mußte also die Begründungrede noch bei sich behalten. Er wird dies um so lieber gethan haben, als er nun ja die Hoffnung hat, daß ihm heute mehr als ein Duzend Abgeordneter zuhören wird. — Am Sonnabend waren seitwärts wichtig kaum mehr als 12 Reichstagen im Saale. Diese Interessiertheit ist um so mehr zu rügen, als es sich bei der neuen Telegraphenverordnung wirklich um ein sehr wichtiges, große und allgemeine Interessen berührendes Gesetz handelt. Wie schon am Freitag der Abg. Singer, so war heute auch gestern der Abg. Singer in längerer Rede die Rechte der Kommunen an ihren Straßen und öffentlichen Wegen, die durch die Vorlage erheblich bedroht erscheinen, da sie das Eigentumsrecht der Kommunen nicht in vollem Umfange anerkennen will. Gen. Singer sprach mit großer Sachkenntnis und behandelte besonders die Verhältnisse der Großstädte und ihrer Verwaltung, die er ja aus seiner Berliner kommunalen Thätigkeit genau kennt. Auf seine Anregung, lieber schon jetzt ein Elektrizitätsgesetz zu erlassen, das bei der Entwidlung der elektrischen Industrie notwendig werden wird, gingen auch die nach ihm zum Wort gelangten freisinnigen Abg. Schröder und Siemens ein. Herr von Bobbertz meinte aber, die Zeit für ein solches Elektrizitätsgesetz sei noch nicht gekommen. Auch die beiden genannten freisinnigen Abgeordneten und der ultramontane Herr Stephan polemisierten gegen die Bestimmungen, die das Eigentumsrecht der Kommunen betreffen. So wird die Vorlage nach dieser Richtung wohl wesentlich verändert aus der Volkskommission herauskommen, an die sie verwiesen wurde.

Aus dem preussischen Abgeordnetenhaus. Der langen Ausdehnung des Kanalprojektes entsprechend, wird sich auch die erste Beratung der Vorlage sehr lange ausdehnen. Die einzelnen Redner wie die Minister fühlen sich verpflichtet, in recht langen Reden die Annahme oder Ablehnung der Vorlage zu empfehlen. Die Kanaldebatte währt am Sonnabend den dritten Tag und soll noch weitere drei Tage in Anspruch nehmen. Von den 67 Rednern aus dem Hause, die gemeldet sind, ist bis jetzt kaum ein halbes Duzend zu Worte gekommen. Was schon am Freitag ziemlich klar war, trat am Sonnabend noch deutlicher zu Tage. Die Verhandlungen

werden überflüssig sein, die Kanalvorlage wird in der Kommission begraben werden, wenn nicht ganz besondere Einwirkungen auf die Landräthe und sonstigen abhängigen Beamten in der konservativen Partei erfolgen. Die Debatte wurde am Sonnabend von dem Zentrumsabgeordneten Schwarz-Pippstadt eingeleitet, der die Kanalvorlage als für Westfalen durchaus notwendig bezeichnete. Dann folgte der Minister von Hammerstein, der sich natürlich Mühe gab, die erst junge Freundschaft mit den Agrariern nicht wieder auf Spiel zu setzen, aber doch recht energisch für die Regierungsvorlage eintrat. Daß seiner Liebe Mühe umsonst war, zeigte die Rede des Zentrumsagrariers Grafen Strachwitz, die in dem lapidaren Satz gipfelte, wir brauchen überhaupt keine Kanäle, und gegen den Landwirtschaftsminister die heftigste Werbung enthielt, daß durch Herrn v. Hammerstein Rede wohl die noch unentschiedenen Elemente nun sämtlich Kanalgegner geworden seien. Dem Grafen Strachwitz antwortete der Eisenbahnminister Thielen. Der letzte Redner war der nationalliberale Abgeordnete v. d. Borcht, der entscheidende Beistimmter der Vorlage, der bisher aus den Reihen der Abgeordneten das Wort nahm. Herr v. d. Borcht ist Professor der Schule in Kachen, er steht also sonstigen bei dem widerstreitenden industriellen und landwirtschaftlichen Interessen über den Parteien. Seine Ausführungen verdienen deshalb gewiß nicht weniger Interesse, daß sie sich aber in der Landtagskammer nicht finden werden, ist wohl selbstverständlich.

Vorgentest des Zinshausgesetzes verurteilt man, wenn man die Thätigkeit des Handelskammerpräsidenten unter die Lupe nimmt. Es ist dort ein Gefangenwort eingegangen, der die landwirtschaftlichen Arbeiter vollständig unter das Gehörrecht stellt und Gefängnis bis zu einem Jahr selbst für die Verübung von Arbeitsverweigerungen. Es sei uns erlaubt, von den sechs reaktionären Paragraphen nur einen anzuführen: § 6. Landwirtschaftliche Arbeiter, welche die Arbeitgeber zu gewissen Handlungen oder Zugshandlungen dadurch zu bestimmen suchen, daß sie die Einstellung der Arbeit oder die Veränderung derselben bei einzelnen oder mehreren Arbeitgebern untereinander verabreden, werden mit Gefängnis bis zu einem Jahre bestraft. Die Anklage unterliegen der gleichen Strafe, auch wenn sie keine landwirtschaftlichen Arbeiter sind. — Die Gefangenwort kennzeichnet so recht die reaktionäre Stimmung der Zeit. Die eventuelle Annahme der Vorlage bedeutet aber nicht mehr und nicht weniger als die Inflation der mittelalterlichen Heiligkeit, der Fiktion und Rechtslosigkeit.

Im Zeichen des Jiskassurkes sind alle Dinge möglich. Es ist, wie der „Vorwärts“ berichtet kann, Thatsache, daß man in Posthalter-Kreisen als unbedingte Wahrheit erzählt, daß der Berliner Oberbürgermeister Krieger die kaiserliche Befähigung überhaupt nicht erhalten werde. Der Kaiser habe die Absicht ausgesprochen, aus Berlin und dem gesamten Vorortgebiet eine besondere Provinz zu machen. Alsdann solle ein Oberpräsident an die Spitze des ganzen Gebietes gestellt werden, während jedem einzelnen Distrikt ein Regierungsrath als Oberhaupt beigegeben würde. Zur Verwirklichung dieses Planes bedürfte es natürlich der Zustimmung des Landtages und deshalb solle eine dementsprechende Vorlage dem Landtag noch in dieser Session zugehen. Man glaubt an maßgebender Stelle, daß der Landtag für eine derartige Vorlage jetzt reif sei. Das würde die Vernichtung der Selbstverwaltung bedeuten.

Der Fall Kronos kommt wieder in Auf. Die schon bei Erlass des Gesetzes vom 17. Jan. 1898 in Aussicht genommene Einleitung des Disziplinarverfahrens gegen unsern Genossen, Privatdozenten Dr. Kronos hatte sich durch die im § 5 vorgeschriebene Anhörung der Fakultät sowie andere Sachen erheblich verzögert. Nach langen Vorberhandlungen ist man nun nach der „Kreuzzeitung“ zu dem Beschluß gekommen, das Disziplinarverfahren gegen Dr. Kronos unter einseitiger Dispensation der Erlaubnis zum Halten von Vorträgen an der Universität zu eröffnen. Die Einleitung ist erfolgt oder steht doch unmittelbar bevor. Die erste Instanz in diesem Verfahren ist die philosophische Fakultät. Wie sie sich Herrn Boffe zu Liebe diamantet.

Die Schiedsgerichtsfrage vor der Abrüstungskonferenz. Die aus London berichtet wird, soll amerikanischerseits und englischerseits die Absicht abmalen, auf der Abrüstungskonferenz die größte Aufmerksamkeit der Schiedsgerichtsfrage zu widmen. Dies soll auch der Grund sein, weshalb für die Vertretung Englands auf der Konferenz der englische Gesandte in Washington, Paucetote, von Anfang an in Aussicht genommen worden ist, da dieser sich durch eifrige Studien, betr. die Schiedsgerichtsfrage, deren Anhänger er ist, herozogen hat.

Die englische Krönung des Kaisers, wenn er, der Kaiser, 1866 mit zu Rathen gehabt hätte, würde Hammoer nicht anerkant worden sein, ist bekanntlich für unrichtig erklärt worden. Die „Braunsch. Neuesten Nachrichten“ nennen nun dem Dementi der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung“ gegenüber den Namen ihres obigen Gemährsamens. Der Herr, dem gegenüber der Kaiser die Krönung gethan haben soll, ist der

Major a. D. und königliche Kammerherr Gog v. Olenhausen. Dieser aber erklärt kategorisch im „Dannov. Courier“, der Kaiser habe sich ihm gegenüber nie über die Annetion Hannover ausgeprochen und daher sei die ihm untergeschobene Krönung niemals von ihm gemacht.

Gegen die Freizügigkeit der ländlichen Arbeiter haben die Agrarier im Landesauschuß für Elb-Verdingen am Dienstag, wie dem „Vorwärts“ aus dem Reichstag berichtet wird, einen Vorstoß unternommen. Sie wünschen eine Gefindordnung nach preussischem Muster, strenge Bekämpfung des Kontraktbruchs der Arbeiter auf dem Lande, womöglich längere Haftstrafen, um dadurch der bekannnten „Leutenoth“ der Agrarier entgegenzuwirken.

Eine interessante Zwangsjungung besteht in Lübeck im Schuhmacherzweige. Dort wird nicht nur ein Antrag auf Auflösung der Jungung verhandelt werden, es ist sogar schon die Anregung gegeben worden, sich als Korporation am Marienbuge zu beteiligen — Es ist weit hinein böfe.

### Cesterreich-Ungarn.

Prag, 14. April. In Prag fand gestern Abend eine Straßendemonstration, annehmend in Folge der Auflösung deutschnationaler Vereine in Wien, statt. Mehrere hundert Personen, zum Teil junge Burken, durchzogen die Hauptstraßen unter demonstrativen Rufen und unter Abklingung von nationalen Liedern. Die Gendarmen und die Polizei verhinderten Gewaltthätigkeiten. In Pola dauert die Gährung fort. Umfassende Fortkürzungen wurden getroffen. Arbeiter aus Kronos veranlaßten am 12. April die Arbeiter der Firma Langer Söhne in Niederbreitach zur Arbeitseinhaltung. Der Bergarbeiterstreik auf der Friedrichs Annahe in Gratz dauert fort. Die von den Bergleuten eingeleiteten Verhandlungen zwischen der Bergverwaltung und den Bergarbeitern blieben bisher erfolglos.

### Schweiz.

Jürich, 18. April. Im Kanton Thurgau ist am Sonntag ein höherer sozialpolitischer Fortschritt gemacht worden. In der Volksabstimmung wurde nämlich mit 8438 gegen 6816 Stimmen das Gesetz über die Einführung der unentgeltlichen Beerdigung angenommen.

### Frankreich.

Paris, 15. April. Hauptmann Freyführer, einer der Richter im Dreyfus-Prozess vom Jahre 1894, welcher an den Marineminister Lodovoy ein Schreiben richtete, um seine Zweifel an der Gesehlichkeit des Urtheils auszusprechen, wurde von Lodovoy mit Zustimmung des Kriegsministers Freycinet ermächtigt, sich direkt an den befehret habe. Den hängt er in seiner Verlegenheit oben jeden Uebergang an den verpöchtigen Anfang und schloß mit einem lauten „Amen!“ seine verunglückte Proklamation ab.

Mehrere Sekunden herrschte ein peinliches Stillstehen rings um den Tisch; bis sich die Spannung in ein fröhliches Zittergellappert auflöste.

Herr Zickendath war zwar froh, daß er noch so davonkommen war; aber ein leichtes Gefühl der Beschämung veranlaßte ihn doch, seine Gesicht doch über den Teller zu hängen und seine ganze Aufmerksamkeit auf die Sogogruppe zu richten, die Mutter wieder einmal großartig gemacht hatte. Suppen waren ihre Fortsch. Böblich stang ein dünnes feines Bierchen über den Tisch. Herr Zickendath fuhr verblüfft in die Höhe. Da sah Gustel, in seinen Stuhl zurückgelehnt, plätschernd nachlässig in der Suppe und zugezogen zwischen seinen zusammengebissenen Zähnen die unmanierlichen Töne, die Herr Zickendath so erdreckt hatten. Sein ganzes Gesicht zeigte dabei einen unverkennbaren Ausdruck von Verachtung. Er mochte keinen Sog. Der Penfionsbater und Tischvorwand wußte sich im ersten Moment nicht zu rathen und zu helfen. Er wollte nicht gleich zu Beginn seiner Erzähler-Bauphahn Standal machen; andererseits aber war das Benehmen des Venzels, der keinen Sog mochte, so aufreizend, daß er sich nur mit Mühe beherrschte.

In diesem Zwischenfall der Gefühle kam ihm ein Bundesgenosse von einer Seite, an die er

### Herrn Zickendaths Pensionäre.

(S. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)  
So ähnlich gedachte er es bei sich auch einzurichten. Es war ihm deshalb nicht unlieb, daß Mutter erklärt hatte, sie würde mit Manni hinterher besonders essen. Sie hätten keine Zeit, sich großartig an die Tafel zu pflanzen; sie selbst müßte anrichten, und Manni habe aufzutragen. Das stimmte ja auch alles, es war ja sonst niemand da. Gewiß, wenn es sich hätte machen lassen, daß die ganze Familie zusammen gewesen wäre, es hätte auch feiner Häßliches gehabt. Aber er war sich so feiner altes beherrschenden Stellung bei Tische sicherer. Wenn Mutter dabei war — man konnte niemals wissen, was sie für Warten bekam. Sie war manchmal erschröcklich rüchsiglos. Und der Respekt konnte dabei sehr leicht in die Winken gehen. Mit den Jungens allein aber mußte sich die Sache ganz nach seinem Wunsch abspielen.  
Um halb eins verschwand er aus der Küche und ging nach hinten ins Schlafzimmer, um sorgfältig Toilette zu machen. Dabei entwickelte er eine so teuflische seine Verachtung, wie sie nur einem satanischen Verfolger seiner Pläne möglich ist. Die Pantoffeln behielt er bei, um alles Gemache, Ueberroffstelle zu vermeiden; aber von Kragen und Krautten mußte er das Beste aus — und was er seit Jahren nicht gethan — er schnüfte weiße Stulpen ein.  
Fünf Minuten vor ein Uhr trat er auf den Flur hinaus und schwang eine große Schelle,

die früher an der Eingangstür seines verfallenen Hauses angebracht gewesen war und so eigentlich zur verfallenen Waise gehörte. Er hatte sie aber ohne Gewissensbisse entwendet und mitgenommen, weil er überzeugt war, daß er sie unendlich viel besser gebrauchen könne als der neue Besitzer. Nachdem er genugsam geläutet hatte, rief er mehrmals als Erklärung des plötzlichen Lärmens: „Ju Tisch! Ju Tisch!“ und begab sich darauf in das Wohnzimmer, mo auf der in blendendem Weiß prangenden Tafel bereits die Suppe dampfte.  
Als die Jungen herunterkamen, erklärte er ihnen zunächst, daß er in Zukunft nur noch schellen, aber nicht mehr rufen werde, wenn das Essen angerichtet wäre. Das Klingeln sei das unumhüllig gültige Zeichen, daß alles bereit sei. Dann wies er einem jeden seinen Platz bei Tische an, steckte die Serviette in den Halsbogen und füllte die Suppe auf. Damit fertig, sah er sich die Jungen der Reihe mit prüfenden Blicken an und sagte schließlich in erstem Ton: „Johannes, wollen Sie mal das Tischgebet sprechen.“  
Johannes machte ein paar unmaßlich große entsetzte Augen, als ob ihm etwas Unerhörtes zugemaußt wäre, und sagte kein Wort.  
Der Zickendath nahm einen Anlauf, um seine Aufforderung mit dem gehörigen Nachdruck zu wiederholen. Als er aber dieses weit aufgreifene Augenpaar hart auf sich gerichtet sah, wurde er ängstlich, hotterte, suchte einen Ausweg, glitt weiter an der Reihe entlang und fragte un sicher: „Ober, Gustav, wollen Sie so gut sein?“

Gustel grinste nur dazu, aber so infam dummdreih, wie nur ein Unterthaner grinzen kann, der soeben zum Bewußtsein seiner mangelhaften Würde und Bedeutung erwacht ist. Der kleine Emil aber rutschte in seiner grenzenlosen Angst, daß die Reihe nun an ihn kommen würde, beinahe unter den Tisch, so klein machte er sich hinter seinem Suppenteller.  
Der Zickendath erkannte mit Blitgeschwindigkeit, daß da augenblicklich nichts zu machen war, und daß jeder Versuch, einen Druck auszuüben, die Lage nur noch gefährlicher machen würde. Er neigte also kurz entschlossen selbst das Haupt, saltete die Hände über seiner Serviette und sprach: „Behefter Jesu, wir sind hier —“  
Da mußte er auch schon, daß er verkehrt angefangen hatte. Du lieber Himmel, das war emig lange her, daß bei ihm kein Tischgebet gesprochen worden war. Als Manni nun in den ersten Jahren die Schule besuchte, hatte sie mit kindlicher Dartmüdigkeit stets daran erinnert, eingedenk der Ermahnungen ihrer Scherinnen, und dann selbst ihr Sprüchlein vernünftig hergeplappert. Aber nach und nach war das alles eingeschlafen und in Vergessenheit geraten.  
Und nun sah er aber dort da mit seinem biden rothen Kopfe und mußte nicht weiter. Er hatte sich eingebildet, das seine Gebetein, das er so oft gehört hatte, noch so zu stande bringen zu können; aber es ging nicht. Er konnte sich durchaus nicht auf den richtigen Anfang besinnen. Als er schon daran dachte, einfach auszuweichen, fiel ihm glücklicherweise noch der Schluß ein: „Und segne, was Du uns

bescheeret hat.“ Den hängt er in seiner Verlegenheit oben jeden Uebergang an den verpöchtigen Anfang und schloß mit einem lauten „Amen!“ seine verunglückte Proklamation ab.





**Immobil-Verkauf.**  
Ein unmittelbar am Bahnhof Bant, in der **Grundenstraße** gelegenes **Grundstück** ist durch mich preiswerth zu verkaufen.  
**Rechtsanwalt Möhring, Oldenburg.**

**Auktion.**  
Für betreffende Rechnung sollen am **Dienstag den 18. d. Mts., Nachm. 2 Uhr anfr.,** im Saale des Gastwirths **E. Wammen** zu **Sedan:**

**Manufaktur-Waaren**  
aller Art, namentlich:  
Damen-Mäntel, Capes, Jacketts, Kinder-Mäntel, Herren-Anzüge, Paletots, Zoppen u. Knabenanzüge sowie schwarze u. farbige Kleiderstoffe, Kattune, Baumwollen-Beuge für Kleider und Bettbezüge, Pelzwaaren zc.  
mit Zahlungsfrist öffentlich meistbietend verkauft werden.  
Kreuzde, den 11. April 1899.

**H. Gerdes,**  
Auktionator.

**Verkauf.**  
Die Pferdehändler **Gebr. Funk** zu Wittmund lassen am **Sonabend den 22. d. Mts., Nachm. 1 Uhr anfr.,** in und bei der Behausung des Gastwirths **Gebr. Popken** zu Koopebörn:



**10 junge kräftige Arbeitspferde, 15 beste Lifthauer Doppelpoungs**  
mit Zahlungsfrist öffentlich meistbietend verkauft.  
Kreuzde, den 15. April 1899.

**H. Gerdes,**  
Auktionator.



**Habe 50 Stück beste Ferkel** pro Alterswoche 2 Mark, auf Wunsch mit gerammer Zahlungsfrist, zu verkaufen.  
**A. Wessels, Heppens.**

**BIERE**

aus der bayerischen Bierbrauerei von **S. u. J. ten Doornfaat-Koolman,** Westgalle bei Roden,  
alt: Lagerbier, helles Bier nach Pilsener Art, dunkl. Doornfaat-Bräu nach Münchener Art in Fässern und Flaschen, empfiehlt  
**S. F. Arnolds, Bant, Kreuzstraße**

**Mein grosses Lager**  
in hocheleganten  
**Sonntags-Anzügen**  
und **Paletots**  
ist mit den modernsten Mustern und Façons ausgestattet. Darum veräume Niemand, der einen tadellos sitzenden Anzug haben will, sich von der **Güte und Preiswürdigkeit** meiner Sachen zu überzeugen.  
**Gustav Kaiser,**  
Neue Wilhelmshavener Straße 48.

**Geschäfts-Verlegung.**  
Mit dem heutigen Tage verlegte ich mein **Schuhwaaren-geschäft** verbunden mit Verkauf von Lederabschnitt u. Bedarfs-artikeln, sowie **Schuhmacherwerkstätte** nach **Werftstrasse 13** und bitte ich meine werthen Kunden und Gönner, das mir seit-her in so reichem Maße geschenkte Vertrauen und Wohlwollen auch fernerhin bewahren zu wollen. — Gleichseitig bemerke ich, daß jeder Käufer von heute an **Nabat-Marken** erhält, worauf jedes Vierteljahr 5 Prozent ausbezahlt werden.  
Achtungsvoll  
**H. Sieckmann, Schuhmacher.**

**Wenn Sie einmal einen Anzug oder Paletot** von mir gekauft, werden Sie sich über vorzüglichen, eleganten Schnitt und Haltbarkeit so freuen, dass Sie mein treuer Kunde sind. **Georg Aden, Bant.**

**Der wahre Jacob Nr. 332**  
ist erschienen. Preis 10 Pf. Bei Abonnement pünktliche Lieferung. **Guthandlung des Nordd. Volksblatts.**

**Gustav Kaiser, Schneidermstr.,**  
Neue Wilhelmsh. Straße 48.

**Abtheilung für elegante Maassschneiderei**  
ist mit den einfachsten sowie feinsten Stoffen in den modernsten Dessins **reichhaltig sortirt** und wird bei der Anfertigung auch dem verdöhrtesten Geschmack Rechnung getragen.

**Zu verkaufen ein Fahrrad** gut erhalten.  
**Albrecht Janssen,**  
Marktstraße 39.

**Ertheile Unterricht in Handarbeiten.**  
**M. Lubahn, Heppens,**  
Deichstraße 94.  
**Mieth-Verträge** stets vorrätig in der **Expd. des Nordd. Volksbl.**

**Singer Nähmaschinen**  
für jede Branche der Fabrikation wie für jede häusliche Nählerbeit.  
Die Nähmaschinen der **Singer Co.** verdienen ihren Namen durch die vorzügliche Qualität und großen Leistungsfähigkeit, welche von jeder alle besten Fabrikate auszeichnen. Der stets zunehmende Absatz, die hervorragenden Auszeichnungen auf allen Ausstellungen und das über 40jähr. Bestehen der Fabrik bieten die sicherste und vollständige Garantie für die Güte unserer Maschinen.  
**Kostenfreier Unterricht in der Modernen Kunstnäherei, Singer Kraftbetriebs-Einrichtung neuester Konstruktion.**  
**Singer Elektromotoren, speziell für Nähmaschinenbetrieb, in allen Größen.**  
**Singer Co. Akt.-Ges. Wilhelmshaven, Neue Wilhelmsh. Str. 52.**  
frühere Firma: **G. Heidinger.**

**Empfehle:**  
**Schönes Schweineschmalz** per Pfund 40 Pf.  
**Ammerländische Mettwurst** per Pfd. 65 und 75 Pf.  
**Ammerländisch. Speck** per Pfd. 70 und 75 Pf.  
Außerdem gemäher 5 Proz. Rabatt.  
**Heinr. Vosteen,**  
Hünenstraße 21 und Berl. Götterstr. 26a.  
**Kieler Sprotten**  
**Kieler Bücklinge**  
**Geräuch. Schellfische**  
**Geräuch. Seelachs**  
**Lachsheringe**  
empfiehlt

**J. Kayser,**  
Neue Wilhelmsh. Straße 6.  
**Roth-, Leber- und Sülzwurst**  
5 Pfd. 1,25 Mk.  
empfiehlt  
**E. Langer,**  
Neue Straße 10.

**Gammelbücher**  
der jährlichen Bescheinigungen über die Aufrechnung der Beitragsarten zur **Zuvaliditäts- und Altersversicherung.**  
Preis 25 Pf.  
— Stets vorrätig in der —  
**Buchhandl. des Nordd. Volksbl.**  
Erhältlich Zusammen einer außergewöhnlich haltbaren Sorte  
**Sohlleder,** wozu Sohlenabschnitte sowie guten, brauchbaren Abfall billigt abgibt.  
**C. Ocker,**  
Neuheppens, am Markt.

**Margarine**  
jetzt hochfeine Qualitäten, Pfund 45, 50, 60 Pf.  
**D. H. Jürgens,**  
Heppens.

**Frw. Feuerwehr Wilhelmshaven.**  
Mittwoch den 19. d. Mts., Abends 8 1/2 Uhr:  
**Übung d. Sanitäts-Kolonie**  
im großen Rathhaussaale. Anzug: Uniform m. R. **Das Kommando.**  
Dienstag 18. April, Abends 9 Uhr:  
**Versammlung** bei Den. Rathmann.

**Gründl. Unterricht** im Zeichnen, Zuschneiden und Schneidern nach der neuesten preisgekrönten Borchers'schen Methode. **Hiermöchel, Kurjus** bei täglich 7 Uhr. Unterricht 12 Mrk. Jede Schülerin arbeitet sofort nach Beendigung der Zeichnungen für sich. — Ausbildung, bis zur höchsten Selbstständigkeit unter Garantie.  
**Frau M. Gachmeister,**  
Berl. Peterstraße 40, II r.  
Ede Kielestraße.

**Notiz für Kranke.**  
Diesenigen, welche mir schreiben oder an Herrn **Ziems, Berl. Vörrentstr. 3,** Bestellung machen: besuche ich am folgenden Mitt, woch.  
**H. G. Hillen, Boddhorn.**

**Garnirte Süte Hutblumen**  
empfiehlt **Hugo Heppen, Kreuzde.**  
**Karl Heitmann**  
Oldenburg, Milchbrinksweg 28.  
Expd. des Nordd. Volksblatts. —  
Veils-Buchhandlung. —  
Tabak- und Cigarren-Geschäft.

**Sarg-Magazin**  
von **J. Freudenthal,**  
N. Wilhelmsh. Straße 33.

**Dankfagung.**  
Allen Freunden, Bekannten u. Verwandten, welche mir während der Krankheit und den Singsieben meiner lieben Frau so hilfreich zur Seite standen, sowie für die vielen Kranzspenden und allen, welche die Entschlafene zur letzten Ruhestätte begleiteten, meinen innigsten Dank.  
Heppens, 17. April 1899.  
**C. Jentsch u. Kindern.**

**1899** werden, wie in den vergangenen Jahren, **Wulf & Francksens fertige Betten** Wilhelmshaven, Noontstraße. durch ihre Güte und Preiswürdigkeit stets die **Besten** sein.

Verantwortlicher Redakteur: R. S. Jacob in Bant. Verlag von Paul Hug in Bant. Druck von Paul Hug u. Co. in Bant.

